

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 23

Artikel: De Zweifränkler
Autor: Felix, T. J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu teurer und dennoch guter Wein getrunken — ein goldener aus der Westschweiz, ein abendröthlicher aus der Ostschweiz. Meinetwegen könnte noch dunkles Brot herumgereicht werden — mehr nicht. Leiter und Inhaber dieser der gütigen Ruhe des Zürichsees anvertrauten Stube wäre natürlich als Mann dieser Idee ich: ich würde die sichere Gewähr dafür bieten, in meiner Stube jene Menschen und Schweizer zu Wort und Liede kommen zu lassen, die für die offizielle Landesausstellung zu wenig offiziell, zu kraus, zu landfahrerisch, zu blamabel, zu aufrührerisch, zu menschlich, zu hitzig und, wer weiß, auch: zu witzig wären. Darum wäre ja doch der *kandern Schweizer andere Stube* in den See hinausgestellt worden, damit nur «Seefeste» und Mutige sie erreicht hätten. — Das Erfassen auch jener Landsleute, die in ihrer stillen und abseitigen, aber auf bejahendem Menschentum begründeten Art heute vielleicht ebenso sehr guttun und gutwirken wie vereinzelte Große und Anerkannte — solches fehlt unserer Landesausstellung, die doch so gerne selber austellerische Korrektheiten launig durchbricht und nach dem Ich, wie ich es meine, liebäugelt.

*

Nachtrag. Herr Direktor Meili, der meinen, wie er sich ausdrückte, etwas reichlich verworrenen Artikel in der *ZI* las, beorderte mich darauffhin in seine Residenz, den Walcheturm; das heißt, sein zweiter Vizedirektor, der selbst keine Zeit hatte, übergab mich dem sechsten stellvertretenden Chefarchitekten, der — nicht kompetent in dieser Angelegenheit — mich an den Finanzausschuss weiterwies, der mich übrigens auch nicht empfing, sondern mir in einem Brief, der einem vorgedruckten Rundschreiben verflucht ähnlich sah, zu verstehen gab, daß meine Angelegenheit nicht durchzuführen wäre, es sei denn, daß ich Ausgaben und Risiko, Bauten, Seemiete, Stehruderboot, Wirtschaftspatent etc. etc. selber trüge und für die absolut vaterländisch besonnene und tumultlose Führung des «Inselhüsli» einstünde.

Worauf ich natürlich in mich ging und in meiner Zerkrirschung ins «Dörfli» flüchtete, wo ich mich an den dortigen herrlichen Paradeweinen regelrecht berauschte!

De Zweifränkler

Von T. J. Felix

De Bolliger Joek i der Breiti hinne isch derthär choo wiene läbgi Vogelschüchi, und sy Frau nüd vill besser. Sie hät gmämmet, isch nu di halb Zyt nächter gsy, und är di halb Zyt im Chefli, will er alles mitgnoh hät, was hinder de Hüüdere e so mueterseelenelli umeghanget oder umegläye ischt. Seigs dänn es Hämp oder nu es läärs Wöschseilii gsy, es Gölleschüefi oder en Bund Bohneschückli. Nüd emol d'Härdöpfel i der Furre inne sind vorem sicher gsy, und e paar Chabischöpf und Bluemechöhl händ amigs au no grad müese dra glaube. Wänn im Dorf neuma öppis furchoo isch, dänn isch de Landjeger jedesmol zerscht i d'Breiti hindere zum Bolliger und hät dert de ganz Plunder zunderstoi kehrt. Und wänn dänn öppis fürrechoo ischt, so hät de Jokek wieder für e paar Tag chönne is Loch.

I därre Zueversicht innen isch de Toni, der einzig Bueb zum Glück, ufgewachse und grad e so verhüdet im Halsstuech choo wie Vater und Muetter. Er hät gelehrt schtitze, eb er hät chönne uf drüü zelle, und i der Schuel, woner allerdings di halb Zyt gschwänzt hät, sind em d'Chind usgwiche und händ mit de Fingere uf en tütet wie uf der Alt. Und will de Bolliger Joek ebo syn Vater gsy ischt, het de Toni alles sella gschtolle ha, was i der Schuel verloore gange ischt, und für alles hät er müese usfrässe. All Tag häts gheiße «Was häsch geschter wieder gschtibit», oder, «Us dir gits emol e schöns Früchtli», oder, wämmer öppis hät welle vonem wüsse, «Dich sett mer zwar nüd froge, du lügscht ja sowiso». Er hät eifach müese dem Alte nooschlaa, eb er hält welle oder nüd, 's ganz Dorf hät e soo gredt, die andere händs eifach e soo welle ha. Wann eine aber all Tag mues ghöre, er seig en Glünggi und blybi a eine, dänn mues mer si nüd verwundere, wänn prezys e so öppis usem wird. Und drum hät de Toni dänn wirkli au dem Alte

nogeschlage, nüd nu, will er diheim nüüt anders gseh hät, nei, daarum, will di andere ebe gar nüüt anders, nüüt bessers anem händ lo gälte.

Wo dänn aber di ganz Familie im Taglöchnerhuus i der Breiti hinne immer meh verzügneret isch, hät mer di

(Fortsetzung Seite 728)



Der neue Sommerhut, Modell Landi



Informationen von Dun
sagen mehr!
Auskunftsamt R.G.DUN Zürich, 300 Fil.



Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Überreizungen, Folgen nervenruinernder Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen** (Ziegelbrücke). Gebründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Johannes Jegerlehner

Das Haus in der Wild

Eine Erzählung

Umfang 312 Seiten mit mehrfarb. Umschlag Ganzenlinen Fr. 5.80

Unverschuldete Armut ist ein harter Kubekissen, aber von sich aus haben die Bergbauern keinen Finger nach Hilfe ausgestreckt. Zuerst entwöhnen sie sich an das Leben. Solange noch ein Hahn spricht, der Keller Kartoffeln gibt und der Stall einen Tropfen Milch, solange noch das Tages Mühn den Schal versieht, geht man nicht frei. Heute ist es anders. Ein heroischer Kampf den unterverbauenden führen. Ein Kampf, in dem die Schwachen erliegen, die Starken, außen und innen von Narben bedeckt, eingeschlafen. Das Leben ist hier selbst, so giftig, Gott Kopf hoch, was es geht! So denken und handeln sie. — Bergbauern haben in vorderen Zeiten unsere Freiheit erstritten. Bergbauern sind es, die sie heute hinter ihnen lassen. Sie sind es, die absoluten Unabhängigkeiten — Drunter im Unterland, wer kennt sie und weiß von ihrem stillen Heldentum?

Morganen Verlag A.-G.,
Zürich

Eine gesunde starke Jugend



ist der beste Garant für die Zukunft unserer Heimat. Und welche Eltern hätten nicht Freude an Kindern, die frisch und froh in die Welt blicken, die forsanose gestärkt an Spiel und Sport Freude haben, die in der Schule aufgeweckt sind und ihre Aufgaben mit Leichtigkeit bewältigen!

Forsanoose gehört täglich auf den Frühstückstisch, — der Jugend bringt sie ein Plus an lebenswichtigen Aufbaustoffen und hilft so im Entwicklungsalter — den Erwachsenen schafft Forsanoose Kraftreserven zu außerordentlichen Leistungen.

forsanoose
hilft im Entwicklungsalter
große Büchse Fr. 4.-, kleine Büchse Fr. 2.20, erhältlich in jeder Apotheke
FOFAG, PHARMACEUTISCHE WERKE, VOLKETSWIL-ZURICH

Alte neume versorget, und de Toni, er isch de öppen fützähni gsy, bimene Puur verchoschtgältet. Aber, wänn scho ime andere Dorf gsy isch, de schlächt Ruef isch em dert anne vorvus gange, und zu allem Unglück härre isch dä Puur au eine vo dänne gsy, wo nu chönd dryschloß und meined, sie müesed dem andere de Tüüfel ustrybe, aber e kei Ahng händ, wie mer bi eim cha de besser Mäntschi fürzeukle. Scho am erschte Tag hätter dem Toni de Schtäcke under d'Nase ghebet und em tröjt, mer well en scho i d'Finger näh. Und alles hätt mer ybschlosse um en umme und em ufpäßt, woner gschtande und gange ischt. Aber de Toni isch nu immer verschotcker worde, je weniger das mer em trout hät, grad wienes Roß, wämmer em mit der Geisle vor der Naase umenand fuchtlet. Und zu der alte Gwonnet härre isch en neue, böse Trotz choo innen inne, und will mer rifach nützt Guets anem hält lo gälte, so hät er holt sy Chraft und sy Schläui an oppis Bösem müesse usprobire, das er uf sy Rächning choo ischt. Drum isch sym Meischter dänn allpott oppis furtchoo.

Scho nacheme Jahr isch es nümme gange, dä Puur hätt ihn nümme welle im Huus inne ha. Amene Nomittag isch de Landjeger mitem Toni und sym Bündeli zum Dorf uus, uf Bachtele hindere, und in Lindehof ufe. De Brunner dert obe häts mit däm Purscht emol welle probiere.

De ganz Wág, gschlagni zweo Schtund lang, hätt de

Landjeger ei Schtropfpredig uf de Toni losglaa, aber dä isch sich efangs a das gwönt gsy. Er hätt nu druf gwartet, daß en nachanne de Lindehöfler au no grad i d'Kuurnäm, und sich uf em Wág scho vorgschellt, wies jetzt dänn wieder vorren anne schtönded, di neue Gfange-wärter, wies en agaffed, mit eim Aug, und hinderem Ruge scho en Schtudechnebel parat hebed, wänn er nu e Mux machi.

Aber damol isch alles ganz anderscht gsy. De Lindehöfler isch mit syne zwee Buebe und der Frau und dem Chnächt grad i der Schtube inne am Zobig gsässe und hätt de Toni früntli gheiße annesitzte. Er wärdi woll Hunger ha über dä wyt Wág abe. Und all händ em Grüezi gseit und d'Hand gää, und kei Mäntschi hätt derglyche too, wie wämmer oppis schlächte von ihm wüft. Und wo de Landjeger hätt welle afä bricht, isch de Lindehöfler gleitig mit em use. Dem Toni isch es ganz gschpässig vorchoor in dä Schtube inne, grad wie wännns Sunntig gsy wär. I därré Luft inne hätt mer ja fascht vergässe, das mer de Toni Bolliger ischt. Aber no meh hätt en gwunderwt, wo di andere dänn use sind und ihn gheiße händ wytter ässe, bis er gnueg heb. Ganz ellei händs en glaa, mit dä bhüftige Platte voll Hammeschnitz, Chäs und Eier, er hett nu chönne ypacke. Aber sisch em immer wunderlicher worde, und ganz gschpässig hätt's en tunkt, daß a de Wandhäschte, a der Kommode und sogar am Sekritär all Schlüssel gschtäckt sind. Weiß de

Gugger, schüfft's em dur de Chopf, die schtönd amänd hinder de Türe hinne und wänd mi verwütsche.

Aber zum Feischter uus hätt er all mitenand gseh i d'Schür durre gah und dert es Fueder Aemd ablade. Und ufeimol hätt ers nümme usghalte ellei i dä Schtube inne, hätt die Hammeschnitz und die offne Chäschte eifach lo schtöh und isch use, go fröge, ob er au grad chönn häfle. Und alles isch em vorchoor wienes Märlie, oder grad wie im Himmel obo, wo mer en Aengel under Aengle ischt und ein niemert meh d'Sünde voorhebet.

Der ander Tag hätt de Toni müesse go häfle ände i d'Langwies hindere, öppre a Halbschtund vom Huus ewäg. De Meischter und de Chnächt händ gmäjet und die drei Buebe's Gras verzettlet. Zum Znüni sinds untere großen Eich abgsässe und zum Zmittag wieder heifgahre.

Am Tisch zu langet de Lindehöfler dänn ufeimol in Hosesack inne, schtöht uf, sucht au no im andere und meint dänn: «Du verbränti Zeine ..., jetzt hani mis Portmenee verloore, mit zwäng Franke drin. Natürl, jetzt chunnts mer in Sinn, i der Langwies hinne mües es ligge, under der Eich unne, wo mer Znüni gnoh händ. I has emol gschwind uspackt ghä und is Gras inne gleit.» Die beide Buebe und de Chnächt sind eiswägs ufgschtande und händ welle furt, das Portmenee go sueche. Aber de Lindehöfler hätt gseit, sie sellde nu dablybe, de Toni chönn ja au gah, er wüsste ja jetzt de

In Zürich zu Möbel-Pfister



GESUNDHEIT - JUGEND!

zeigt sich vor allem in der Frische des Blutes, das die Wangen durchpulst und den Blick belebt. Gute Gesundheit bringt auch Enthusiasmus, Lebensfreude ... und Glück.

Man kann noch jung sein und doch diesen Ausdruck der Jugend verloren haben durch schlechte Zirkulation des Blutes, durch Verdauungsstörungen, die das Blut vergiften.

Um lange jung zu bleiben, muß man vor allem seine Verdauung überwachen und bei Schlaflosigkeit, Magenstörungen Darmräthigkeit sich das Nerven- und Magenmittel Elchina zunutze machen. Seine glückliche Zusammensetzung (Phosphor für Gehirn und Nerven, die an heißen Säften reiche Chinarinde für Magen, Darm und Blut) macht es zum Energiespender und zum Regenerator des Organismus.

Allen denen, die Wert darauf legen, jugendlich auszusehen, lebensfreudig und arbeitsfröhlich zu sein, kann eine Elchina-Kur nicht genug empfohlen werden.

Darum jetzt die goldene Regel:

3 x täglich

ELCHINA

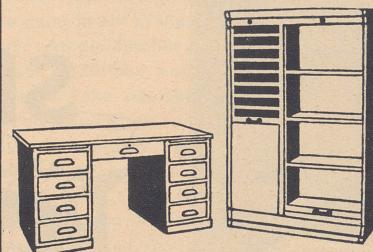
nach Dr. med. Scarpatti und Dr. Hausmann.
Große Flasche 6.25, kleine 3.75. Vorteilhafte
Kurpackung Fr. 20.—. In allen Apotheken.



**Man merkt's...
am feinen Geschmack
er raucht 24er Tabak**



**Ihr Bureau
Ihr Herrenzimmer
Kombi-Möbel**



können Sie am vorteilhaftesten
beziehen beim Spezialisten

**A. ERNST + MÖBELFABRIK
HOLZIKEN (AARGAU)**

Bitte beachten Sie meine Reklame im neuen Postcheck-Buch!

Es ist im Leben hässlich eingerichtet



Daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n
Und auch in neugekauften Schuhen
Gleich Hühneraugen spritzen an den Zeh'n.
Die Rosendornen kann man schließlich meiden,
Doch Hühneraugen mit „Lebewohl“ *) vertreiben.

*) Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen - Lebewohl** mit druckmildnerndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (10 Pfaster) Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Wäg. Und er häts imene Ton gseit, wie wänn de Toni scho di längscht Zyt uf em Lindehof gsy wär und mer wüßt, das mer en zäntumme chönnnt anneschette. «Wännts findscht, chunnscht zwee Franke Finderloch über», hät er dänn nu gmeint, «... und wänns nümme dert isch, so häts halt dänn i Gottes Namme scho öpper ander gnoh. Es isch halt grad am Wäg.»

Jetzt hät de Toni erscht rächt wieder gmeint, es traum em, und er seig da uefimol in en anderi Wält innechoo. Usgrächnet ihn, dä Schölm, dä Lugner hät mer gschickt, go das Portmenee holle, usgrächnet ihm hett mer so öppis avertrou. Wo mer doch nachanne nu hett chönne cho sage, es seig halt nümme dert gsy. Kei Mäntschi hett eim chönne öppis anders biwysse. Und sovill Gält, zwängz Franké, e ganzes Vermöge. Dem Toni isch es fascht schwindelig worde, so hät er's Härzchlopfen übercho. Aber nüd wäg däm Züüg und Sache wo mer für die zwängz Franke hett chönne haa, nei, will mer jetzt uefimol dä Haag, wo suscht immer um ihn umme gmacht worde ischt, ewäggisse hät, will mer einfach vergässe hät, wohä das är chunnt, und ihm grad so vill Guets zuetrout hät, wie allne andere. Isch das nüd gsy, wie

wämmen syni alte Lümpe, sys Schölmegwändli, ja, syn ganze alte Mäntschi einfach miteme Rittermantel zuteckt und das mit däm Schölm und däm Lugner nu en wüeschte Traum gsy wär?

Do isch er ufgschosse, zur Tür uus und furt und wiens Reh dem Wald no hindere gränt. Und uf em ganze Wäg hät er nu Angscht ghaa, er chönnnt z'schpaat choo, das Portmenee chönnnt scho furt sy. Und dänn müest er wieder i syne alte Lümpe vor de Meischter anne schtah, und wär wieder en Schölm wie voranne. Und er isch gränt und gränt wie wänns ums Läbe gieng, um es neues Läbe, wo mer, um alles i der Wält, nüd törf verpasst.

Die beide Buebe und die Chnächt sind nachanne zur Schtubus, nu de Lindenhöfler und sy Frau sind schtill am Feischter sctoh blibe und händ em Toni noglueget, wiener hinder em Hübeli hinne verschwunde ischt. «Häsch du das äxtra gmacht, mit däm Portmenee?» froget dänn d'Frau. «Ja!» «Und bischt sicher, daß er der's bringt?» — «Ja!» seit de Brunner nomol, «ich hoffes ... und ich has müese probiere. Nu e säwag chamer de Toni umbringe. Wänns aber uf däm Wäg

nüd goht, dänn isch alles verloore.» Und mit der Uhr i der Hand isch er am Feischter sctoh blibe, bis de Toni nach drei Viertelschunde wieder ummechoo ischt. Au de ganz Heiwäg isch er gränt, und woner vorrem Meischter gschtande isch, hät em 's Härz klopfet wie wild, und de Schweiß isch nu e so abem abe gloffe. Aber i der Hand hät er 's Portmenee ghaa. Dem Lindenhöfler isch gsy, da scthöndi en neue Mäntschi vorrem, woner däm Burscht is Gsicht glueget hät. Er hät aber nüd welle verschtuunet sy und drum de Toni in Arm gnoo, wie syn eigene Bueb, und gseit: «Potz tuusig, du chasch no schpringe. Aber ich ha scho gwüßt, daß ich mich uf dich chan verloo.»

Ja, nu das hät dem Toni gmanglet zumene neue Mäntschi: en Ufgab, und e chli Vertrue. Und er hät gmärkt, daß die zwee Franke Finderloch mängs tuusig mol meh wärt gsy sind als die zwängz Franke, wänns er's bhalte hett. Vo däm Tag ewäg hät mer em niemeh müese uf d'Finger luege. Dä Zweifrämler aber hät er nümme us de Hände gäa und en nach Jahre, woner dänn Meischterchnächt worde ischt, a syni silberig Uhrechetti la härre mache.



Er freut sich auf den Militärdienst, aber sie ist immer etwas ängstlich, ob er sich trotz dem warmen Kaput keine Erkältung holt.



„Gelt, gib Sorg zu Dir, die kalten Nächte tun Dir nicht gut. Dass Du mir auch nur nicht zu viel rauchst!“



„Schnell, spring dem Vater nach und bring ihm noch die Schachiel Gaba.“



So ist's recht, so gibt es keine Erkältung und keinen Raucherkatarrh. Gaba beugt vor.

MATITÉ 1.10
(sans falc)

FEIN HALTBAR FRISCH

POMPEIA 1.40

EIN PUDER VON

L.T. PIVER

GRATIS Madame, wenn Sie 6 Gratismuster ausgewählter Puder-Neuheiten zu erhalten wünschen, dann schreiben Sie an Rosalba S.A., 3, Rue Beau-Site, Genève. Dem verschlossenen und frankierten Kuvert belieben Sie für Versandspesen 30 Cts. in Briefmarken beizufügen. Geben Sie uns auch Ihre Haarfarbe bekannt, sowie die von Ihnen bevorzugten Puder-Farben.

Rausch's CAMILLENS SHAMPOO

macht das Haar wunderbar locker und hinterlässt einen seidig-schimmernden Naturglanz

Gr. Flasche (12 Waschungen) in jedem Parfümerie- u. Coiffeurgeschäft Fr. 3.50

RAUSCH · KREUZLINGEN · FABRIK KOSMETISCHER PRODUKTE

